



Reaktionen auf *Zaunkönig*-Beiträge

Es war für mich sehr interessant, im vorletzten *Zaunkönig* zu lesen, dass Finnland nicht mehr Handschrift unterrichtet. Gibt es diese Tendenz in anderen Ländern auch schon? Und dass das Menschenrecht auf Religionsfreiheit so oft missachtet wird, ist wirklich schlimm! Die Gedanken von Nandi Friedel zu *Star Wars* haben mich sehr angesprochen, ich hatte, als ich den Film mit meinem Enkel ansah, ähnliche Gedanken!

Eirika Urbancic, Reykjavik

Ich möchte mich für Ihre Buchtipps und die literarischen Kostproben, die in jedem *Zaunkönig* zu finden sind, ganz herzlich bedanken. Die Geschichten von Michael Stradal z. B. waren nicht nur angenehm, unterhaltsam und schnell gelesen, sondern auch ein Anstoß zum Nachdenken. Einige von den empfohlenen Büchern bewirkten, so wie Ihre politischen Kommentare, angeregte Gespräche in der Familie, waren aber auch manchmal als Geschenke willkommen. Ich hoffe auf weitere Artikel zu aktuellen kultur- und gesellschaftspolitischen Themen und würde mich auch freuen, bald wieder etwas von Herrn Gregor Petrowsky zu lesen. Die Klarheit und Übersichtlichkeit seiner Berichte haben mich beeindruckt. Auch der Beitrag von Inge Stahl „Verantwortung oder Mangel an Mitgefühl“ war für mich besonders aufschlussreich und wertvoll.

Was ich in jedem neuen *Zaunkönig* schon beim ersten Durchblättern gezielt suche, sind die Grafiken, Kunstfotos und Gedichte, die mir besonders viel Freude und Vergnügen bereiten!

Gertrude Madera, Wien

Gratulation zum Juni-*Zaunkönig*! Ich las jede Zeile und werde sie wieder lesen; sehr schön gestaltet, sehr inhaltsreich, schöne Gedichte, eine Insel im weit verbreiteten belanglosen Geschwätz. Neben ihren behutsamen Urteilen und Einführungen, den wissenschaftlichen Beiträgen Prof. Zemans und dem profunden Beitrag von John Klapper zum Roman Erika Mitterers möchte ich insbesondere deren nicht abgeschickten Brief an Lernet-Holenia, das großartige Gedicht Eva Melouns und die kurze Geschichte Michael Stradals, die mich eigentümlich berührt hat und zu einer näheren Beschäftigung mit dem Autor anregt, hervorheben.

Dr. Josef Wagner, Bukarest

Adorno: »Nach Auschwitz ist es barbarisch, Gedichte zu schreiben.«

von Wilhelm Meissel

In Auschwitz wurden
verbrannt:
Hoffnung, Glaube, Liebe.
Fällt Regen,
schmeckt er nach Lauge
immer noch.

Das unschuldige Gras
blüht trotzdem.

Warum sollen wir
die Liebe in die Todeszelle
sperrern
für immer?
Und keine Hoffnung
anfachen?
Und glaubenslos jedes Lied
erwürgen,
das uns im Blute singt?

Hand in Hand
und Aug in Auge sein,
dieses Feuer entzündet
keine Gasöfen.
Im Geflüster Liebender
liegt mehr Sühne und Buße
als in den duftlosen Eisblumen
politischer Pamphlete und
intellektueller Vierzeiler.

Lieben ist noch immer
das Gegenteil von töten.

aus Wilhelm Meissel: *Das steinerne Echo*. J&V; Wien 1981

Peter Paul Wiplinger kommentierte in einem Vortrag 2010 den Adorno-Satz u.a. so:

Selbstverständlich bleibt uns angesichts von Auschwitz, das sich in seiner sozusagen realen Metaphernhaftigkeit immer wieder ereignet (Hiroshima, Srebrenica, Kambodscha u.a.), eigentlich nur das Verstummen, der Verzicht auf das (literarische) Wort; was aber nicht dasselbe ist wie Sprachlosigkeit. Ich zitierte aus einem Auschwitz-Gedicht von mir (1975):

Aber was nützt
diese Absage ans Leben
den Ausgelöschten
den Toten...